



E. XXIX Tom. 7. 1  
19



Separatdruck aus »Studien und Mittheilungen« Jahrg. XVIII.

## Das ehemalige Benedictinerstift Scharnitz-Innichen in Tirol.<sup>1)</sup>

Von P. Vincenz Gasser. O. S. B., Gries.

Scharnitz, eine öde, wilde Gegend, von steilen, meistens kahlen und schaurigen felsigen Gebirgen umgeben, gegenwärtig zwischen Tirol und Baiern,<sup>2)</sup> war schon den Römern als strategisch wichtiger Punkt bekannt und ward von ihnen befestiget. An Scharnitz vorbei führte eine römische Militärstrasse von Wüthen (Veldidena) nach Augsburg (Aug Vindel). In dieser einsamen Gegend von Scharnitz — in solitudine Scarantiensi — stiftete im Jahre 763 ein in Tirol und Baiern reich begüterter, edler Bajuware Reginbert mit seinem Bruder Irmenfrid, seiner Mutter Akilinda und seinen Anverwandten Odilo und Croso, mit Bewilligung des Herzogs Tassilo II. von Baiern, zu dessen Gebiet Scharnitz damals gehörte, und Zustimmung des Diöcesanbischöfes Josef von Freising, ein Benedictinerkloster und eine Kirche, welche von Josef, Bischof von Freising, zu Ehren des Apostelfürsten Petrus eingeweiht wurde und vermachte diesem Kloster Güter zu Polling, Flaurling und im Marke (burgo) Imst in Tirol und ausserhalb des Berges,

<sup>1)</sup> Die Geschichte von Scharnitz ist ausser von Meichelbeck in der »Historia Frisingensis«, von Ludwig Rapp in der Beschreibung der Diöcese Brixen, Bd. III. S. 135—139, die von Innichen von Meichelbeck in der »Hist. Frisingensis«, von Resch in der »Actas millenaria«, von Tinkhausen in der Beschreibung der Diöcese Brixen, Bd. I. S. 441—446 und von Albert Jäger in der landständischen Verfassung, Bd. I. behandelt worden, da jedoch diese Bücher nicht allen Freunden der Geschichte des Benedictinerordens zu Gebote stehen, so dürfte gerade für diese die Veröffentlichung einer gedrängten, neuen Bearbeitung in den »Studien« nicht überflüssig sein.

<sup>2)</sup> Das Dorf Scharnitz liegt kaum eine Viertelstunde von der bayerischen Grenze. Einige neuere Forscher, unter anderen J. Baader in seiner Chronik von Mittenwald, Nördlingen 1880, meinen, das Kloster sei eher in der bayerischen Scharnitz, zu Klais, als in der gegenwärtigen tirol. Scharnitz gestanden.

in Baiern, Besitzungen zu Schlehdorf, Hofaheim, Sindelsdorf und Walgau. Reginbert und Croso traten selbst in das von ihnen gestiftete Kloster ein. Die Stiftungsurkunde<sup>1)</sup> ist zu Scharnitz am 29. Juni 763 ausgestellt in Gegenwart des Bischofes Josef von Freising und seines Erzpriesters Aribo,<sup>2)</sup> welchem er die Leitung des neugegründeten Klosters übertrug. Wir finden hier wie später in Schlehdorf und Innichen das eigenthümliche Verhältniß, dass die eigentlichen Aebte des Klosters die Bischöfe von Freising waren, die dem Kloster einen Stellvertreter setzten. Auch die Besitzungen des Klosters waren der Kirche von Freising incorporiert, was auch später aus dem Umstande hervorgeht, dass Bischof Atto von Freising die Güter des ehemaligen Klosters Scharnitz zu Polling, Flaurling etc. gegen einen gewissen Landfrid, der dieselben beanspruchte, vertheidigte, wobei die kaiserlichen Sendboten, Erzbischof Arno von Salzburg und Bischof Adalwin, im Jahre 802, 4. August, zu Gunsten von Freising entschieden.<sup>3)</sup> Aribo, schon im Jahre 764 auf den bischöflichen Stuhl von Freising berufen, setzte mit Einwilligung des Stiflers Reginbert den Brüdern in Scharnitz Atto aus dem Hause der Kienberger, seinen Bruder und Mitarbeiter im Liebesdienste,<sup>4)</sup> als seinen Stellvertreter vor unter der Bedingung, dass ihm kein anderer in der Abtei folgen solle, ausser obgenannter Reginbert, sei es, dass die Abtei bei Attos Lebzeiten, oder nach dessen Tode erledigt werde. Uebrigens sei vorgesehen, dass nach Reginberts und Attos Ableben niemand einen Abt dorthin entsenden dürfe, ausser die Nachfolger des Bischofes, die den Abt aus den Mönchen von Scharnitz und nicht anderswoher wählen sollten, ausser wenn unter diesen sich keiner findet, der zur würdigen Leitung der Abtei fähig wäre, in diesem Falle dürfe der Abt auch anderswoher berufen und den Brüdern vorgesetzt werden.<sup>5)</sup>

Da man in jener Zeit die Gründung von Klöstern als ein

<sup>1)</sup> Sie ist abgedruckt in Meichelbeck's Hist. Frisingensis, I. 2. S. 31. Resch. Actas millen. S. 13 und Fontes Rerum Austriacarum (J. Zahn, Codex diplomaticus Austriae-Frisingensis) Bl. 31, S. 1/2.

<sup>2)</sup> Aribo, nach allgemeiner Annahme gebürtig von Mais bei Meran, 754—760 Vorstand der bischöflichen Kanzlei in Freising, 763 Abt des Klosters Scharnitz, 764 Bischof von Freising, gestorben 4. Mai 782, liess im November des Jahres 769 den Leib des hl. Corbinian von Mais nach Freising bringen und schrieb dessen Leben: Vita S. Corbiniani, abgedruckt in Meichelbeck, Hist. Frising. I. 2. S. 1—20 und das Leben des hl. Emmeran: Vita S. Emmerani, abgedruckt in Acta Sanctorum Bolland, 23. Sept. VI. 474 ff., und machte Freising zum Mittelpunkt geistiger Bestrebungen in Baiern.

<sup>3)</sup> Fontes R. A. 31. Bd. S. 9. — Meichelbeck. I. 2. 88. H. 116. — Resch. act. mill. 28.

<sup>4)</sup> Fratrem et charitatis Socium. Meichelbeck, I. 74.

<sup>5)</sup> Meichelbeck, Hist. Frising. I. S. 75.

vorzügliches Mittel zur Hebung und Befestigung des Christenthums ansah,<sup>1)</sup> so sollte dem Kloster Scharnitz in wenigen Jahren in der Nähe der Wasserscheide der Rienz und der Drau, in hochgelegener kalter Gegend, im heutigen Orte Innichen im Oberpusterthale, eine Filiale erwachsen. — Zum besseren Verständniß des Nachfolgenden mögen einige Bemerkungen über das alte Aguntum, dem späteren Innichen, hier nicht am unrechten Platze sein. Aguntum, an der Römerstrasse von Aquileja nach Deutschland gelegen, war eine römische Mansion. Nach den Römern kamen die Gothen, Franken und Bajuwaren in den Besitz der Gegend.<sup>2)</sup> Gegen Ende des 7. Jahrhunderts fielen vom heutigen Kärnten her die Wenden, ein slavischer Volksstamm, in Pusterthal ein und eroberten das obere Drauthal. Der Besitz des Pusterthales ward jedoch bald den Slaven von den Bajuwaren streitig gemacht. Schon der Bajuwarenfürst Tassilo I. zog in den Jahren 595—596 gegen dieselben zu Felde, im ersten Jahre mit gutem Erfolge, im zweiten Jahre mit einer furchtbaren Niederlage seinerseits. Tassilos I. Sohn und Nachfolger, Garibald II., rückte im Jahre 610 abermals gegen die Slaven im Pusterthale aus, wurde jedoch gänzlich geschlagen. Die Wenden fielen raubend und plündernd in sein Gebiet ein, zerstörten Agunt, und die Gegend blieb lange fast ganz unbewohnt. Wenn auch zwei Jahre nachher von demselben Garibald besiegt, behaupteten sich die Wenden doch im östlichen Pusterthale, dem oberen Drauthale und dessen Nebenthälern.<sup>3)</sup> Um diese ungläubigen Wenden zu bekehren und wohl auch um die Gegend des einstigen Agunt zu bevölkern, sollte hier ein Kloster entstehen. Es ist nicht unmöglich, dass Alim, Bischof von Säben, in dessen Diöcese Innichen lag, aus Mangel an tauglichen Priestern den Abt Atto von Scharnitz ersucht habe, die Christianisierung von Oberpusterthal in die Hand zu nehmen. Gewiss ist, dass Herzog Tassilo II. im 22. Jahre seiner Regierung, im Jahre 770, nach Meichelbeck 769, bei seiner Rückkehr aus der Lombardie zu Bozen auf Bitten<sup>4)</sup> des Abtes Atto an der Kirche des hl. Apostelfürsten Petrus zu

<sup>1)</sup> In den Jahren 740—778 waren auf bajuwarischem Boden 29 Klöster entstanden. Egger, Geschichte Tirols. Innsbruck 1872. I. S. 114.

<sup>2)</sup> Staffler, Topographie von Tirol etc. Innsbruck 1847. II. S. 383.

<sup>3)</sup> Egger, Geschichte Tirols I. S. 80—81. Es haben sich bis auf den heutigen Tag im östlichen Pusterthale einzelne slavische Sprachreste, namentlich in Ortsnamen erhalten. Vergleiche Dr. Mitternutzner, Slavisches aus dem östlichen Pusterthale. Programm des k. k. Obergymnasiums zu Brixen. Brixen 1879. Eine slovenische Uebersetzung davon ist in der Zeitschrift „Zgodnja Danica“, eine von dieser unabhängige Uebersetzung von Miroslav Malóvrh erschien zu Rudolfswerth.

<sup>4)</sup> *postulantem atque humiliter supplicentem audiui et propter incredulam generationem Sclavorum (sic) ad tramitem veritatis deducendam.* Worte der Stiftungsurkunde. Meichelbeck I. c. I. 2. S. 38.

Scharnitz dem genannten Abte Atto von Scharnitz den Ort India oder das Feld Gelau,<sup>1)</sup> das ganze Land in der Thalebene und im Gebirge, vom Bache Tesido (dem Taistenerbache) bis an die Grenzen der Slaven, dem Erlenbache bei Anras,<sup>2)</sup> mit allen Feldern, Bergen, Weiden, Moosgründen, Wäldern und Jagdrechten zur Erbauung und Erhaltung eines Klosters in Innichen gegeben, um das ungläubige Geschlecht der Slaven auf den Weg der Wahrheit zu leiten.<sup>3)</sup>

Atto selbst baute Kloster und Kirche, trug zur Dotation von Innichen aus seinem Vermögen wesentlich bei, sandte Religiosen von Scharnitz nach Innichen, brachte die Gebeine des hl. Candidus<sup>4)</sup> dahin, weihte die Kirche zu dessen Ehre und verleibte die neue Stiftung der Kirche von Freising ein.<sup>5)</sup> Innichen wurde, wie gesagt, mit Mönchen aus Scharnitz besetzt, die Mönche, die nach der Innichener Colonie noch in Scharnitz zurückgeblieben waren, verliessen auf den Rath des Bischofes Aribo beiläufig um das Jahr 780<sup>6)</sup> die unwirthliche Gegend von Scharnitz, übersiedelten nach Schlehdorf und vereinigten sich mit den dortigen Mönchen.<sup>7)</sup> — Ueber das Verhältnis des nach Schlehdorf versetzten Klosters Scharnitz berichtet Bischof Aribo nach geschehener Ortsveränderung: da es ihm wegen seiner Erhebung auf den bischöflichen Stuhl nicht mehr möglich war, für die Brüder in Schlehdorf unmittelbar zu sorgen, so habe er ihnen mit Zustimmung Reginberts den Bruder Atto vorgesetzt. Aus diesem ergibt sich, dass Aribo

<sup>1)</sup> dono atque transfundo locum nuncupantem (sic) India quod (sic) Vulgus Campus Gelau vocantur. Stiftungsurkunde, Meichelbeck I. c. I. 2. S. 38.

<sup>2)</sup> Diese zwei Bäche bilden jetzt noch die Grenze der geistlichen Gerichtsbarkeit des Stiftes Innichen und der dahin einverleibten Pfarren.

<sup>3)</sup> Die in Bozen ausgestellte Stiftungsurkunde — Tirols ältestes Document — auffallend durch ihr barbarisches Latein, ist abgedruckt in Meichelbeck I. c. I. 2. S. 38, Resch, Annales Sabionenses I. 669, Resch, Aetas millenaria S. 22, Sinnacher Beiträge I. 504, Fontes R. Austr. S. 3. — Irrig berichtet diese Stiftung der berühmte Mabillon in seinen Annalen Tom II. ad annum DCCLXX. Nr. 29. S. 204. In reditu cum Bauzani (am Rande Bozano) subsisteret, quod S. Petri monasterium erat in dioecesi Sabionensi, seu Tirolensi comitatu . . . Eo tempore Bausarum monasterium aedificare coeperat. Monasterium S. Petri war das Kloster Scharnitz in der Diöcese Freising auf bairischem Boden. In Bozen ist ein Benedictinerkloster nie erbaut worden.

<sup>4)</sup> Atto hatte den Leib des hl. Candidus in Rom von Papst Hadrian geschenkt bekommen. Resch, Annales Sabion. I. 767.

<sup>5)</sup> Atto . . . quandam cellulam, quae nuncupatur Inticha . . . constructam rebus propriis ditatam ecclesiae Frisingensi perpetuo ad habendum tradidit. Meichelbeck I. c. I. 479. Irrig ist daher die Behauptung Tinkhausers in seiner Beschreibung der Diöcese Brixen I. 445/6, dass Innichen erst seit dem Jahre 816 ein Besitzthum der Bischöfe von Freising gewesen.

<sup>6)</sup> Jäger, Landst. Verf. I. S. 772.

<sup>7)</sup> Monet Aribo, se Searantiensibus auctorem fuisse, ut nivosa ventosaque solitudine relicta, extra alpes in loco cui Schlehdorf nomen, sedem firment Meichelbeck, Hist. Frising. I. S. 74, 75.

auch als Bischof von Freising sich als eigentlichen Abt des Klosters Scharnitz-Schlehdorf und Atto nur als seinen Stellvertreter betrachtete, ferner dass er die Abtwahl künfüg ausschliesslich von seinen Nachfolgern, den Bischöfen von Freising, abhängig machte.<sup>1)</sup> Die Unterwerfung des Klosters Scharnitz-Schlehdorf sammt der Filiale Innichen wurde unter Aribos Nachfolger noch vollständiger. Aribo starb am 4. Mai 782, ihm folgte auf den bischöflichen Stuhl von Freising Atto, der Abt von Scharnitz-Schlehdorf. Hatte dieser schon als Gründer des von ihm aus eigenen Vermögen dotierten Klosters Innichen dasselbe schon gleich anfangs dem Hochstifte Freising für alle Zukunft gänzlich unterworfen, so geschah das kaum weniger mit Schlehdorf, nicht nur in Folge der von Aribo von den Bischöfen abhängig gemachten Abtwahl, sondern auch deswegen, weil Atto sein ganzes Eigenthum zu Kienberg zur Dotierung von Schlehdorf verwendete, somit der Stifter des neuen Klosters wurde.<sup>2)</sup>

Kehren wir nach dieser nothwendigen Abschweifung zu Innichen zurück. Im Jahre 788 empfahl Herzog Tassilo durch ein in Scharnitz ausgefertigtes Diplom das Kloster zu Innichen (Intichinga) mit seinen Dienstleuten, Gütern und Alpen dem Abte Richard ad altare S. Petri sanctique Tertulini Martyris in loco Scarenza zur Aufsicht. Die Erwähnung des hl. Tertulinus weist darauf hin, dass Abt Richard (wahrscheinlich der Nachfolger Attos, nachdem dieser auf den bischöflichen Stuhl von Freising erhoben worden) Vorstand der vereinigten Scharnitzer und Schlehdorfer Mönche gewesen, denn zu Schlehdorf ward der Leib des hl. Tertulinus verehrt, den Reginbert, der Stifter des Klosters Scharnitz und Atto, der Abt dabelbst, Ende des Jahres 772 von Papst Hadrian in Rom erhalten und dorthin gebracht hatten.<sup>3)</sup>

Das Stift Innichen gelangte in Folge der Zeit zu grossen Besitzungen und Rechten. Im Jahre 788 soll Herzog Tassilo laut Urkunde durch Abt Richard grosse Schenkungen: Lendgüter sammt den darauf befindlichen Familien und 11 Alpen an Innichen vermacht haben, allein die Urkunde ist eine Fälschung aus späterer Zeit;<sup>4)</sup> diese Schenkung hatte nicht stattgefunden. Das Stift Innichen,

<sup>1)</sup> Meichelbeck. I. c. S. 74, 75. Font. R. A. S. 4, Resch, act. mill. 23.

<sup>2)</sup> Atto, nobilis Bavarus de Kienberg, ab Aribone Episcopo monasterio Searantiensi praeficitur anno 764, translatus postea unacum monasterio ad locum Schlehdorf, quo et propria sua in Kienberg donavit et multa inique retenta recuperavit. Deutinger Reihenfolge und kurze Chronik der Bischöfe von Freising. München, Acta epis. 60

<sup>3)</sup> Meichelbeck. Hist. Frising. I. S. 75

<sup>4)</sup> Die Fälschung dieser Urkunde, wie die theilweise Fälschung der Urkunde des Kaisers Otto I. v. 22. Juli 965 geschah wahrscheinlich zur Zeit des freisingischen Bischofes Abraham (reg. 957—993), denn dieser Bischof bedurfte solcher Urkunden, um dem Kaiser Otto II. im Jahre 973 schon alte verbrieft

oder was das gleiche ist, das Hochstift Freising befand sich im wirklichen Besitze der Alpen, die zwischen der Grafschaft Pusterthal, Lurn und Cadore, d. i. in den Gebirgen von Villgraten, Sexten, Ampezzo, Cadore und Prags lagen.<sup>1)</sup> Wann und wie diese Alpen dem Kloster Innichen entfremdet worden, lässt sich nicht ermitteln. Das Kloster Innichen war gegen Ende des 8. Jahrhunderts mit allen demselben gewidmeten Gütern, wahrscheinlich unter den freisingischen Bischöfe Atto dem Erzbischöfe Arno von Salzburg als Commende übergeben worden, und erst 816, Achen 5. Februar, brachte es der freisingische Bischof Hitto dahin, dass der Erzbischof von Salzburg und Kaiser Ludwig der Fromme Innichen sammt dem dazu gehörigen Eigenthum wieder an Freising zurückgaben.<sup>2)</sup> Es dürften jedoch bei diesem Anlasse genannte Alpen in fremden Händen hangen geblieben sein.

Grosse Rechte und Freiheiten erhielt das Stift unter Kaiser Otto I. 965. Dieser bewilligte, Mainz 22. Juli, die Schenkung obengenannter Alpen bei Innichen, welche Herzog Tassilo der Kirche von Freising gewidmet hatte,<sup>3)</sup> befreite das Innichische Gut von der Gerichtsbarkeit der Herzoge und Grafen<sup>4)</sup> und erklärte diese Herrschaft im Umfange von 8 Quadratmeilen, gewöhnlich die Hofmark Innichen genannt, als eine Immunität. Die Hofmark oder Herrschaft Innichen war damals zwischen die zwei pusterthalischen Gaue: Lurn und Pusteisza hineingeschoben und trennte dieselben. Die Urkunde v. Jahre 965 ist stellenweise gefälscht. — Kaiser Konrad III. erklärte i. J. 1140 dem Stifte Innichen abermals die Immunität und die Grafschaft Cadore zu.<sup>5)</sup> Kaiser Otto I. zeigte sein Wohlwollen gegen das Kloster auch dadurch, dass er demselben im Jahre 972, Pavia, 28. Mai, einen bezeichneten Landstrich am Flusse Uallat, zu Caneo und Piscatorus bei Godego im Venetianischen vermachte.<sup>6)</sup> Kaiser Otto III. bestätigte 992 diese Schenkung.<sup>7)</sup>

Rechte auf Alpen im Gebiete von Innichen nachweisen zu können. Jäger, Landst. Verf. I. S. 320.

<sup>1)</sup> Namen der Alpen: Rinalva, Monteplana, auf dem Wege von Toblach gegen Cadore, Valgrato, das heutige Villgraten, Campevarin, Frontal, Valferna, im Geilthale; Sirmenit, jetzt: Zirmennit zwischen Toblach und Sexten, Maserola, heute: Musercin, Alvala, jetzt: Albele, beide ziehen sich von Toblach gegen Ampezzo; Vallesella, die Alpe Sella bei Toblach, Plancho, nach Sinnacher Ober- und Unterplanken in Gsies.

<sup>2)</sup> Meichelbeck I. 2. Nr. 479, und F. R. A. 11. Resch. act. mill. 29.

<sup>3)</sup> Er soll noch 11 andere Alpen geschenkt haben mit Namen: Pragas, Serla, Pletces, Cunasella, Viscallna, Sexta, Nemes, Anavanto, Valdömenega, Valpericula, Kartitsa.

<sup>4)</sup> F. R. A. 31. S. 32, Sinnacher II. 133. Nr. 16.

<sup>5)</sup> Meichelbeck I. 319, F. R. A. 31. S. 97, Resch. act. mill. 159.

<sup>6)</sup> F. R. A. 31. S. 34, Meichelbeck I. 1. 179. Resch. act. mill. 51.

<sup>7)</sup> Meichelbeck I. 287, Resch. act. mill. 55. F. R. A. 31. 45.

Ein eigenes Missgeschick muss Innichen mit den Alpen gehabt haben. Es scheint noch immer nicht in den ruhigen Besitz und Genuss derselben gelangt zu sein, denn der freisingische Bischof Abraham suchte, wie bereits bemerkt worden, in dieser Angelegenheit bei Kaiser Otto II. Recht, der ihm schon am 21. Tage nach seinem Regierungsantritte mit Diplom<sup>1)</sup> Altstäd 28. Mai 973 alles zurückstellte, injuste et illegitime subtracta, was im bezeichneten Gebiete von kaiserlichen Amtsleuten abgestritten und dem Fiscus zugewendet worden war.

Ausser den Kaisern erwachsen dem Kloster von Innichen noch andere Wohlthäter. Im Jahre 822, 10. Juli, schenkte ein gewisser Matheri der Kirche zu Innichen seinen Besitz unterhalb Trixen und Griffen in Kärnten.<sup>2)</sup> Ein grosser Wohlthäter war der edle Römersprössling Quartinus aus dem Wipphale, der 827, 21. December, sein freies Eigenthum zu Sterzing, Strassberg, Stulfes, Treus, Vions, Tschöfes, Telfes, Tuins, Tulver, zu Suezano bei Bozen, Terlan, und ein Landgut zu Staben im Vinstgau mit Grund und Boden und Eigenleuten und 5 Leibeigenen dem hl. Candidus schenkte, mit Vorbehalt des Nutzenusses auf seine und seiner Mutter Lebenszeit<sup>3)</sup>. 828, 17. Jänner, wiederholte er in Sterzing und 828, 28. Juni, zu Brixen die Schenkung genannter Liegenschaften an Innichen.<sup>4)</sup> Im Jahre 861 tritt zu St. Georgen ein gewisser Kegio sein Gut zu Taisten an die Kirche von Innichen gegen Geld und anderwärtige Entschädigung ab.<sup>5)</sup> Um das J. 1000 tauschte Bischof Göttchalk von Freising mit einem seiner Unterthanen Namens Waltmann Güter zu Hörbersdorf in Baiern gegen andere Güter zu Niederdorf und Innichen im Pusterthale ein.<sup>6)</sup>

Auch Leibeigene werden an die Kirche von Innichen theils vergabt, theils mit derselben ausgetauscht. Um das J. 930 tauschte Bischof Wolfram von Freising mit einem ungenannten freien 4 genannte Unterthanen, Reginpreht, Zelabo, Adalhart, Inuza, gegen 2 andere, Job und Anthalm, der Kirche von Innichen ein.<sup>7)</sup> Um 990 tauschte Bischof Albuin von Säben 6 Leibeigene, die in der Abtei Innichen sich aufhielten: Sado, Enzi, Wenilo, Azo,

<sup>1)</sup> F. R. A. 31. S. 35. Zahn hält auch diese Urkunde für eine Fälschung. Meichelbeck I. 176, Böhmer, Regg. Nr. 427. S. 23 etc. bezweifeln die Echtheit nicht, ebenso nicht Stumpf, Die Reichskanzler II. Bd. 1. Abth. Nr. 377.

<sup>2)</sup> F. R. A. 31. S. 12, Meichelbeck I. Nr. 430.

<sup>3)</sup> F. R. A. 31. S. 13, Meichelbeck I. Nr. 532, Resch. act. mill. 32.

<sup>4)</sup> F. R. A. 31. S. 15, Meichelbeck I. 2. 280. Nr. 532, 3. Theil, Resch. act. mill. 34.

<sup>5)</sup> F. R. A. 31. S. 19, Meichelbeck I. 2. 353. Nr. 711, Resch. Annal. Sabion. II. 185.

<sup>6)</sup> F. R. A. 31. S. 52, Meichelbeck I. 2, 483. Nr. 1146. Resch. act. mill. 58.

<sup>7)</sup> F. R. A. 31. S. 37, Meichelbeck I. 2, 436. Nr. 1003. unvollständig, Resch. act. mill. 47.

Moyza und Pranca an Bischof Abraham von Freising gegen 6 andere Leibeigene: Enzi, Engilhart, Guntheri, Wipila, Reginhilt et infantem unum lactantem, ein.<sup>1)</sup> Um das Jahr 1030 überträgt Bischof Egilbert von Freising der Kirche von Innichen eine Leibeigene Namens Oza, sammt deren ganzen Nachkommenschaft.<sup>2)</sup> 1065 vermacht der Vollfreie Azo seine Leibeigene Machtild an das Kloster Innichen.<sup>3)</sup> Um 1065 gibt ein gewisser Imizind seine Leibeigene Namens Chainza cum filiis et filiabus an das Kloster Innichen.<sup>4)</sup> Der freisingische Vogt zu Innichen gibt um 1065 an die Kirche daselbst seinen Knecht Wolfpero.<sup>5)</sup>

Die Mönche machten sich auch der reichlichen Vergabungen durch äussere Thätigkeit würdig. Die Hauptbestimmung der Benedictiner in Innichen war Glaubensverbreitung unter den angrenzenden Wenden und Seelsorge. Sie lebten über 350 Jahre unter 19 Vorständen nach der Regel des hl. Benedict in gemeinsamer Versammlung, versahen vom Kloster aus die umliegenden, damals vielleicht wenig bewohnten Ortschaften von Sillian, Toblach und Niederdorf als eifrige Seelsorger und haben sich durch Verbreitung des Christenthums und um die Cultur der dortigen Gegend viel verdient gemacht. Aus den Priestern des dortigen Klosters wird von der Legende besonders der selige Batho, der zwischen 1053—1078 wirkte, gerühmt. Mit unverdrossenem Eifer verkündete er den benachbarten Slaven und Wenden das Evangelium, spendete ihnen die hl. Sacramente und ward wegen seiner gesegneten Wirksamkeit der Apostel von Kärnten genannt. Bischof Ellenhard von Freising berief ihn als Hofcaplan zu sich. Dieser seeleneifrige Benedictiner starb zu Freising, wurde im Chore der dortigen Stiftskirche zum hl. Andreas beigesetzt, wo man auch einen Altar zu Ehren des seligen Batho einweihte.<sup>6)</sup>

Unter der Regierung des Bischofes Otto von Freising (regierte 1137—1158) sollte die Thätigkeit der Benedictiner in Innichen und Umgebung aufhören,<sup>7)</sup> indem das dortige Kloster,

<sup>1)</sup> Resch. aet. mil. 54, Ann. Sab. 2. 663, Redlich, Die Traditionsbücher des Hochstiftes Brixen v. 10—14. Jahrh. Innsbruck 1886. S. 7: 15. F. R. A. 31. S. 49.

<sup>2)</sup> F. R. A. 31. S. 65, Sinnacher, Beiträge II. 398.

<sup>3)</sup> F. R. A. 31. S. 83, Sinnacher, Beiträge II. 574.

<sup>4)</sup> F. R. A. 31. S. 83, Sinnacher, Beiträge II. 574.

<sup>5)</sup> F. R. A. 31. S. 84, Sinnacher, Beiträge II. 574.

<sup>6)</sup> Raderus, Bavaria Sancta. III. S. 126. Rader Matthäus war geboren zu Innichen 1561 und starb als gelehrter Jesuit 1634.

<sup>7)</sup> Ein Baudenkmal der Benedictiner ist die merkwürdige heute noch theilweise erhaltene Krypta zu Innichen aus dem Ende des 8. Jahrh., höchst wahrscheinlich mit einer neuen dreischiffigen Kirche von den Mönchen selbst gebaut. Atz, Culturgeschichte v. Tirol u. Vorarlberg. Bozen. 1885. S. 50. — Auch das merkwürdige und wunderthätige Crucifix der dortigen Stiftskirche soll Herzog Tassilo II. dorthin verschenkt haben, es reicht jedoch kaum in das 12. Jahrh. zurück. Atz, l. c. S. 191.



ohne dass man die Veranlassung dazu kennt, wohl wahrscheinlich aus Mangel an Mönchen (?), in ein Collegiatstift mit Weltpriestern umgewandelt ward und an den einverleibten, herum liegenden Seelsorgsposten eigene Seelsorgspriester angestellt wurden. Es geschah dieses wahrscheinlich im Jahre 1142, urkundlich sicher ist es, dass der Kirche zu Innichen schon im Jahre 1144 Ulrich Graf von Scheyern und Wittelsbach, Erzdiacon zu Freising, als Propst vorstand.<sup>2)</sup> Das Stift Freising behielt sich auch das Patronat über die dem Stifte Innichen einverleibten Seelsorgen vor, trat jedoch dasselbe gegen Ende des 14. Jahrh. an das Collegiatstift ab. In Bezug auf Jurisdiction unterstanden schon die Benedictiner den Bischöfen von Säben und Brixen. Genanntes Collegiatstift besteht heute noch, hat einen Propst und 4 Canoniker und übt das Patronatsrecht über die umliegenden Pfarren: Sillian, Toblach, Niederdorf, Sexten, Ausservillgraten, Innerwillgraten Abfalterbach, Winnebach, Kartitsch, Untergsies und das Beneficium in Aufkirchen. Die Seelsorger von Sillian, Toblach, Niederdorf, Ausservillgraten, Innervillgraten, Abfalterbach, Kartitsch, Winnebach, Untergsies, Tessenberg, Hollbruck, Viersbach und Aufkirchen sind gegenwärtig noch Domicellare des Collegiatstiftes Innichen.

---

<sup>2)</sup> Seit dem Jahre 1144 bestand bestimmt — und wahrscheinlich wohl schon unter den Benedictinnen — zu Innichen eine Schule. Zingerle, Dom- und Stiftschulen Tirols im Mittelalter etc. Innsbruck 1896.